

Inhaltsverzeichnis

VII

Hugo von St. Victor	463
David Hume	466
Francis Hutcheson	472
Roman Ingarden	478
Roman Ossipowitsch Jakobson	483
Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter)	490
Johannes Duns Scotus	495
Johannes Scottus Eriugena	499
Immanuel Kant	505
Søren Aabye Kierkegaard	517
Julia Kristeva	526
Jacques Lacan	535
Susanne Katherina Langer	543
Vernon Lee (Violet Paget)	548
Gotthold Ephraim Lessing	553
Claude Lévi-Strauss	559
Theodor Lipps	564
Giovan Paolo Lomazzo	568
Jurij Michajlovič Lotman	573
Niklas Luhmann	580
Georg Lukács	584
Jean-François Lyotard	591
Paul de Man	596
Herbert Marcuse	602
Giambattista Marino	606
Karl Marx	611
Moses Mendelssohn	619
Maurice Merleau-Ponty	626
Karl Philipp Moritz	634
Charles William Morris	639
Jan Mukařovský	643
Friedrich Nietzsche	649
Nikolaus von Kues	657
Novalis (Friedrich von Hardenberg)	666
Wilhelm von Ockham	674
Harold Osborne	679
Erwin Panofsky	684
Charles Sanders Peirce	688
Claude Perrault	695
Giovanni Pico Della Mirandola	699
Piero della Francesca	703

Vorwort zur ersten Auflage

Das Verhältnis von Kunst und Philosophie ist der Gegenstand dieses Buches. Allerdings kommt hier nur die eine Seite dieses Verhältnisses in den Blick: die philosophische Perspektive auf die Kunst. Die künstlerische Perspektive auf die Philosophie wurde bewusst ausgeklammert, obwohl in den einzelnen Künsten bis in die Gegenwart Theorien entwickelt werden, die in der einen oder anderen Weise einen philosophischen Bezug haben. Im Einzelfall war die Grenzziehung zugegebenermaßen schwierig, z.B. bezüglich der antiken Rhetorik oder einzelner Künstlertheorien aus der Renaissance. Die Perspektive der Philosophie auf die Kunst und auf das Medium der Wahrnehmung, die sinnliche Erkenntnis (Ästhetik im weitesten Sinne), bestimmte jedoch ganz überwiegend die Auswahl der Beiträge.

Die Publikation der fragmentarisch gebliebenen Schrift *Aesthetica* von Baumgarten in der Mitte des 18. Jh.s gilt als Geburtsstunde der Ästhetik als eigenständiger philosophischer Disziplin und gab ihr den Namen. Die Ästhetik wird bei Baumgarten als »Logik der unteren Erkenntnisvermögen« verstanden, die entsprechend dem »Prinzip der sinnlichen Verknüpfung von Vorstellungen« sich die Welt vergegenwärtigt und in der Vollkommenheit der sinnlichen Erkenntnis das Schöne erfasst. Eine so verstandene Ästhetik ist Korrektiv und Komplement einer rationalistischen Philosophie, die meint, Logik und Vernunft allein erlaubten die Erkenntnis sicherer Wahrheiten. Sie rehabilitiert das sinnliche Erkenntnisvermögen generell. Sie ist nicht primär Kunstphilosophie. Ästhetik nicht in dem besonderen, durch Rationalismus und Deutschen Idealismus geprägten Sinne, sondern als Philosophie der sinnlichen Wahrnehmung ist jedoch fast genauso alt wie die uns bekannte abendländische Philosophie. Sie spielt eine wichtige Rolle in der Sophistik, bei Platon und Aristoteles ohnehin, aber auch im Epikureismus.

In einem engeren, heute gebräuchlich gewordenen Sinne befasst sich die Ästhetik mit Fragen nach dem »Wesen der Kunst und ihren Prinzipien« (so Götz Pochat in seiner *Geschichte der Ästhetik und Kunsttheorie*, 1986) sowie den Grundlagen unserer

auch das, was jeweils unter Kunst verstanden wird, mit den dargestellten Theorien aus unterschiedlichen Epochen. Die Metapher der Kunst als Sprache (Goodman) ist dabei besonders geeignet, das Verbindende der Kunst über die Epochen hinweg zu charakterisieren. Die handwerkliche Leistung eines Schuhmachers kann beeindruckend sein, und die Künstler der Antike und des Mittelalters wollten zweifellos meist nicht mehr sein als gute Handwerker, die nach etablierten Kriterien ein gutes Stück abliefern. Aber das Ergebnis ihrer Bemühungen wurde zu einem Bestandteil kultureller Verständigung; das gilt für die ikonografische Tradition ohnehin, aber es scheint mir doch für jede, auch die abstrakte Kunst des 20. Jh.s, zu gelten. Hier liegt der entscheidende Unterschied zu einem bloßen Gebrauchsgegenstand.

Danto, der vielleicht einflussreichste Kunstphilosoph der Gegenwart, meint, die Philosophie habe seit jeher versucht, die Kunst zu kontrollieren, zu rationalisieren und zu marginalisieren, zugleich aber sei die zeitgenössische Kunst an ihr Ende gekommen, indem sie sich in reine Reflexion, in Philosophie auflöse. Obwohl die Belege aus der Philosophiegeschichte einseitig ausgewählt und nicht immer überzeugend interpretiert sind und Dantos Blick auf die Gegenwartskunst ganz auf die abstrakte bildende Kunst fokussiert ist, so ist doch zu hoffen, dass das Drama der spannungsreichen Auseinandersetzung von Philosophie und Kunst über die Zeiten sich den Leserinnen und Lesern dieses Bandes erschließt.

Die Auswahl fiel für längst vergangene Epochen leichter als in der aktuellen Ästhetik und Kunstphilosophie. Es wurde jedoch versucht, der Vielfalt zeitgenössischer Strömungen durch eine ausgewogene Berücksichtigung von Philosophinnen und Philosophen hermeneutischer, phänomenologischer und analytischer Provenienz Rechnung zu tragen. Die Kunstphilosophie außerhalb der im weitesten Sinne westlichen Tradition musste hier leider ausgeklammert bleiben, das gilt auch für die bedeutenden Traditionen Süd- und Ostasiens. Die Auswahl der in diesem Buch berücksichtigten Beiträge folgt einem konzentrischen Muster sowohl in zeitlicher wie in regionaler Hinsicht. Das 20. Jh. ist mit 60 Artikeln stärker als das 19. mit 31, das 18. mit 22 oder das 17., 16. und 15. Jh. mit jeweils fünf Artikeln repräsentiert. 13 Artikel behandeln Theorien aus dem Mittelalter und 9 aus der Antike.

